# Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

zwei oder drei, oder dann einen ganz dick gestopften. Und die vielen Kreditinstitute verlangen gar keine Bürgen mehr. Also? «Tout va très bien, Madame la Marquise!»

O pump, solang du pumpen kannst! Es wäre ja merkwürdig, wenn die Sache keinen Haken hätte. Die Kleinkredite werden nämlich nur gegen Großzinsen gewährt, vier-, fünf- sechsmal höher als auf ‹normalen› Banken. Und dann gibt es noch Zuschläge, die im Zinssatz nicht inbegriffen sind: Risikogarantieprämien, Auskunftskosten, Mahnspesen in phantastischer Höhe, als ob jeder Brief vom Rechtskonsulenten persönlich geschrieben werden müßte ... Und Ends aller Enden merkt dann der Bankkunde, daß er pro Jahr 20 %, 25 % auf den Tisch des Kleinkreditinstituts gelegt hat, alles inbegriffen.

«Nur 1 % der Darlehenssumme pro Monat – alles inbegriffen!» inserieren andere. Der Naive fragt:

«Was ist das schon: 1 % Zins im Monat?» wendet jemand ein; «das sind 12 % im Jahr.» Nein, das sind es eben nicht, denn der Betrag wird Monat für Monat um 1/12 (beispielsweise) amortisiert, so daß die erste Rate nicht ein Jahr lang, sondern nur während des ersten Monats geschuldet wurde; nur 1/12 liegt ein volles Jahr am Zins. Der wirkliche Zinssatz liegt ungefähr auf doppelter Höhe.

Wucher begeht, laut Strafgesetzbuch, wer die Notlage eines andern schamlos ausnützt. Nicht weniger schäbig handelt, wer die Schwäche von Mitmenschen schamlos ausbeutet – also z. B. Pumpgenies ausplündert. Manche Kantone haben eine Limite gesetzt, welchen Zins sie als unter dieser Wuchergrenze liegend betrachten, z. B. 18 % p. a. Wär's nicht an der Zeit, wenn eine Regelung auf eidgenössischer Ebene erfolgte, ähnlich wie bei Abzahlungsverträgen? *Pique*

## Ex clade salus

Allen den Inhabern jener ausländischen Stimmen, die uns in letzter Zeit vom Piedestal der Musterknaben – oft zu Recht – herunterriefen, möchte ich, ohne nun deshalb selbst zum selbstzufriedenen Musterknaben zu werden, doch auch folgendes noch zur Kenntnis bringen:

Die Schweiz schuf jüngst ein Denkmal. Durch dieses Denkmal, das überdies sogar auf ausländischem Boden aufgestellt wurde, will man nicht an einen verdienten Schweizer Bürger erinnern. Man will damit nicht an eine der zahlreichen von unseren Altvorderen glorreich geschlagenen Schlachten erinnern. Sondern mit diesem Denkmal im Ausland bringt die Schweiz ihre größte militärische Niederlage ihrer Geschichte in Erinnerung. Ist das nicht schön? Ist es nicht schön und ein ganz bißchen großartig, wenn eine Nation im Ausland an eine kriegerische Niederlage erinnert, dies in einer Zeit, da in Europa noch immer tausende von Siegesdenkmälern gehortet werden?

Ich will nun – wie gesagt – beileibe nicht großspurig tun, nicht selbstbeweihräuchern, nicht den eidgenössisch-pädagogischen Drohfinger erheben, sondern nur ganz sachlich feststellen: Der Nachahmung empfohlen, liebe Landesnachbarn! Und überdies feststellen: Auf dem Denkmal für die Schlacht bei Marignano steht «Ex clade salus», nämlich: «Aus der Niederlage erwuchs das Heil.» Eine Einsicht, meine ich, die es unmöglich macht, nach selbstverschuldeten, verlorenen Kriegen gegenüber dem Besieger noch jahrzehntelang unterschwellig Rachegedanken zu nähren. Das Denkmal weist übrigens das Ausland auch auf jenes Rezept hin, das viel Unglück verhüten hilft: Absage an Großmachtpolitik! Wenn man dem Schweizer vorwirft, er habe sich gewinnstrebend in zwei Weltkriegen abseits gehalten, dann mögen oberflächliche Kritikaster ehrlich genug sein, einzusehen, daß dieses Abseitsstehen dennoch nicht ohne eigene Leistung erfolgte. Die Leistung hieß: Verzicht auf Machtpolitik.

Auch im Verzicht kann Größe liegen!

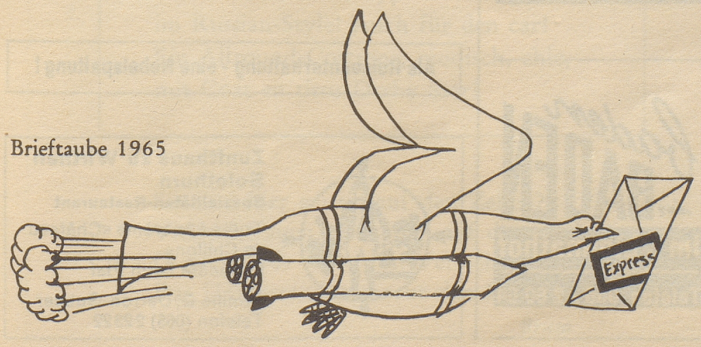
Zur Nachahmung empfohlen!, wie gesagt. *Skorpion*

Eines Tages wünschte ein Texaner «ein Bild aus Paris, aber nicht von Paris». Was er wollte, war ein Bild, das zwar in Paris gemalt wurde, aber keine Ansicht von Paris darstellt – und das er außerdem verstehen konnte. Ich führte ihn zu einem (sehr) gegenständlichen Maler. Er hatte einen Apfel, eine Birne, eine Zwiebel und einen Bund Spargel gemalt. Mein Texas-Boy blieb zehn Minuten lang in die Betrachtung der Spargel versunken und meinte dann:

– Großartig, diese Zigarren!

Er hat das Bild gekauft.

Die Pariser Fremdenführerin Léah Lourié in Femina




Brieftaube 1965

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein ova-Produkt


**Beat**

‹Beat› ist der neue Stil in der Musik, abgeleitet von den Beatles, den Käfern, nicht von to beat: klopfen. Obschon man, wenn man die Anhänger dieser neuen Richtung in Reinkultur sieht, eher an Klopfen erinnert wird. Ausklopfen um sie vom Staube zu befreien tut man auch die Teppiche, obschon sie die schonendere Behandlung mit dem Staubsauger lieber haben. Speziell die prachtvollen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!